

20. Kapitel

Die beiden Freigüter

Von den landwirtschaftlichen Betrieben, die in Hergisdorf vorhanden waren, haben nur zwei eine Geschichte erlangt, nämlich die beiden, den Grafen von Mansfeld gehörenden, Freigüter: Der "Oberhof" und der "Unterhof". Sie werden auch als schriftsässige Güter bezeichnet.

- Was unter Freigütern und schriftsässigen Gütern zu verstehen ist -

Wie Dr. Danneil auf S.28 seiner "Geschichte des evangelischen Dorfschulwesens im Herzogtum Magdeburg" anführt, waren Freigüter solche Güter, die frei von Diensten waren und zwischen den Ritter- und Bauerngütern rangierten. Ihre Beitzer waren Freie, ein Stand, der sich aus den Burgmannen gebildet hatte. Die Besitzer der Freigüter waren zumeist Schriftsassen. Sie "saßen", wie der Kanzleistil früherer Zeiten es bezeichnet, "auf den Schriften", weil sie ihre Befehle unmittelbar von der landesherrlichen, der höchsten Behörde erhielten, während die Amtssassen ihre Befehle von dem für sie zuständigen Amte zu erwarten hatten.

- Lage und bauliche Beschaffenheit der beiden Freigüter -

Hergisdorf lag, da der Oberlauf der Bösen Sieben bis Ende 15. Jahrhunderts die westliche Grenze der Grafschaft Mansfeld bildete, ursprünglich nicht auf beiden Seiten, sondern ausschließlich auf der linken (Ost-) Seite dieses Baches. Infolgedessen müssen auch die beiden Freigüter auf der Ostseite des Baches gelegen haben, etwa dort, wo die Anfänge des Dorfes zu suchen sind, am oder in der Nähe des alten Dorfplatzes, der jetzt "Lindenplatz" heißt. Und das war sowohl beim Oberhof wie beim Unterhof der Fall. Ersterer nahm die ganze Südseite des Platzes ein und letzterer lag unweit davon am Bache, also etwas tiefer, als der Oberhof. Und diese Lage der Güter zueinander wird dazu geführt haben, dass ihnen die Namen "Oberhof" und "Unterhof" beigelegt wurden.

Die Gebäude des Oberhofes sind zum größten Teil erhalten geblieben, werden allerdings längst nicht mehr als Gutsgebäude sondern ausschließlich zu Wohnzwecken benutzt. Sie bestehen aus den drei nebeneinander liegenden Häusern: Lindenplatz Nr. 4 und 5 sowie Schulstraße Nr. 11, von denen die ersten beiden aus den früheren Wirtschaftsgebäuden entstanden sind, während das dritte, das seinen Eingang in der Schulstraße hat, das Herrenhaus des Gutes war. Es macht nicht den Eindruck eines Herrenhauses, so einfach ist es gebaut. Aber man kann die einfache Bauart verstehen, wenn man erfährt, dass es Ausgangs des 30jährigen Krieges erbaut wurde. Es ist etwa 300 Jahre alt und somit das älteste Gebäude des ganzen Dorfes. Sein Alter geht aus der Kirchenbucheintragung vom 1. September 1649 hervor, in der es heißt, dass es des "Rittmeisters neues Vordergebäude" war. Der Wortlaut der Eintragung findet sich unter dem folgenden Abschnitt: "Besitzer der Güter". Hieraus geht zweifellos hervor, dass das Vordergebäude des Rittmeisters Georg Albrecht von Weidenbach das jetzige Haus Schulstraße Nr. 11 ist, vor allem deshalb, weil die beschriebenen baulichen Anlagen sich heute noch unverändert an diesem Hause vorfinden. Desweiteren ist durch Urkunden erwiesen, dass der Rittmeister von Weidenbach den "Oberhof" besaß.

Aber nicht nur das Haus selbst, sondern auch seine inneren Einrichtungen verdienen Beachtung, wenn auch viele davon vor einigen Jahren beseitigt und durch neue ersetzt wurden.

Das von außen durch drei Fenster gekennzeichnete, etwa 48m² große, Herrenzimmer gibt es nicht mehr. Es wurde durch Zwischenwände in mehrere Zimmer geteilt, und auch das dahinter liegende sonnige Zimmerchen mit dem Blick auf den Hofgarten wurde verändert. Am auffälligsten sind die Änderungen auf der Diele. Hier wurden die quer über die ganze Diele hinwegführenden Holzstufen, die zu den beiden etwas höher gelegenen Zimmern hinaufführten, durch Steinstufen ersetzt, die aber so schmal gebaut wurden, dass sie nur noch die Breite der Türen haben. Die an der Nordseite der Diele stehende, schmale und deshalb wohl etwas unbequeme, nach dem Boden hinauf, "wie nach dem Stalle unten" führende Wendel-

terrasse, wurde beseitigt. Dafür wurde eine breitere Treppe nach dem Boden hinauf eingebaut und dergl. mehr.

Die Lage des Unterhofes ließ sich bisher nicht so einwandfrei feststellen, wie die des Oberhofes. Aber man wird mit einiger Sicherheit annehmen können, dass der jetzige Biskabornsche Erbhof (Hermann Güntherstr. Nr.33) der frühere Unterhof war. Im Jahre 1785 wird in der Topographischen Beschreibung des Herzogtums Magdeburg der Kommissionsrat Schleich als Besitzer des Unterhofs genannt. Es konnte aber nicht festgestellt werden, wer ihn von diesem erwarb und wer den jetzigen Biskabornschen Erbhof vor 1859 besaß, so dass in der Besitzerreihe eine Lücke von 1785 - 1859 bestehen bleibt, die erst noch geschlossen werden muss. Für die Annahme, dass der jetzige Biskabornsche Erbhof der frühere Unterhof war, spricht vor allem, dass bis Anfang der 1870er Jahre eine Wassermühle zum Erbhofe gehörte. Dies kann nur die Wassermühle sein, die nach der erwähnten Topographischen Beschreibung vom Jahre 1785 dem Unterhofe lehnspflichtig war. Denn sonst gab es in Hergisdorf nur noch die Sondersche, später Günthersche Mühle, die aber schon deshalb nicht als zum Unterhof gehörig in Frage kommen kann, weil sie dem Amte Erdeborn lehnspflichtig war. Letztere wurde um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert stillgelegt, während die zum Ziervogelschen Gute (jetzt Biskabornschen Hofe) gehörende Wassermühle schon Anfang der 1870er Jahre abgebrochen wurde.

Im Jahre 1859 kaufte der damalige Schulze Samuel Ziervogel den am Ausgang der Eselsgasse stehenden Hof mit Wassermühle, sowie einige andere Grundstücke und baute diesen Hof nach und nach zu einem Anspannergute aus. Die Gebäude waren anscheinend in einem sehr schlechten Zustande, vor allem das Wohnhaus und die an die Eselsgasse angrenzende große Scheune. Sie wurden in den 1870er und 1880er Jahren umgebaut. Größe und Lage dieser Gebäude dürften sich aber gegen früher kaum geändert haben, vielleicht ist beim Umbau sogar ein Teil alten Grundmauern stehen geblieben.

Geschichtlicher Überblick. Hergisdorf gehörte mit seinen beiden großen Höfen zum Stamm-(Allodial-)besitz der Grafen von Mansfeld, war also schon im Besitz des alt hoyerschen Grafengeschlechts, das im Jahre 1229 mit Burchard I im Mannesstamme erlosch. Hergisdorf wird urkundlich 1252 erstmalig erwähnt. In diesem Jahre schenkten nämlich, wie aus den Helftaer Klosterakten hervorgeht, die Grafen Hermann I und Burchard II, die beiden Schwiegersöhne des genannten Burchard I, den am alten Stadtweg von Hergisdorf nach Eisleben gelegenen Kloster Rodardesdorf (Roßdorf), dem späteren Kloster Helfta, folgende Grundstücke in Hergisdorf, siebenente halbe (6½) Hufen (etwa 200 Morgen) Landes, einen großen Hof, drei kleine Höfe, eine Mühle (an dem großen Hofe gelegen) sowie die dazu gehörenden Holz- und Wiesenflächen.

Bei dem in der Schenkung erwähnten großen Hofe dürfte es sich um den Unterhof gehandelt haben, weil nur an diesem Hof eine Wassermühle angeschlossen war.

Das Kloster Helfta sowie alle übrigen Klöster der Grafschaft waren in den Bauernunruhen (1525) zerstört worden. Da eine förmliche Reorganisation der Klöster infolge der Einführung der Reformation nicht zustande kam, so fiel ihr Besitz mit sämtlichen Ländereien und sonstigen Klostergütern durch Säkularisation den Grafen von Mansfeld zu. Hinsichtlich der Ländereien hatten sich die Grafen schon vorher (1533) dahin verglichen, dass jeder von ihnen diejenigen Ländereien bekam, welche in seiner Herrschaft lagen. Die in Hergisdorf gelegenen Höfe und Ländereien gingen infolgedessen an den Grafen Albrecht IV von Mansfeld- Hinterort über, der bei der Teilung der Grafschaft im Jahre 1501 des Oberamt Eisleben (Erdeborn) mit Hergisdorf erhalten hatte. Damit war Graf Albrecht IV. wieder in den Besitz der Höfe gelangt, die dem Kloster im Jahre 1252 von seinem Vorfahren geschenkt worden waren. Es gab also seitdem wieder zwei gräflich mansfeldische Güter in Hergisdorf. Sie scheinen bis dahin keine besonderen Namen getragen zu haben. Um sie besser unterscheiden zu können,

wird man ihnen jetzt die Namen "Oberhof" und "Unterhof" beigelegt haben.

Beide Höfe waren verliehen, doch hatten sich die Grafen offenbar in dem einen, wahrscheinlich im "Oberhofe" die Nutzung gewisser Räume vorbehalten, denn sie kamen hier immer wieder zur Abwicklung von Geschäften und dergl. zusammen. Beispielsweise wurde der Protest der Grafen Christoph, Volrad, Hans, Ernst und Bruno (für Carl) gegen die Zusammensetzung des Berges am 15.6.1568 in Hergisdorf unterschrieben. Vergl. Mück I S.123. Die Fürstin und Frau Margaretha, die Schwiegertochter Albrechts IV und Witwe des Grafen Hans, wohnte, wie aus dem Kirchenvisitationsberichte des Jahres 1576 hervorgeht, als regierende Gräfin am 17.6.1578 der Kirchenvisitation in Hergisdorf persönlich bei. Diesem Besuch dürfte es zu danken sein, dass die im Bericht erwähnte Mägdleinschule sogleich eingerichtet wurde. Am 7.4.1609 kam auch Graf Ernst III und sein Vetter David sowie die beiderseitigen Kanzler und der Generalsuperintendent Dr. Schleupner nach Hergisdorf, um hier einen Vertrag zwischen den beiden Grafen abzuschließen. Die Zusammenkunft verlief insofern tragisch, als Graf Ernst noch am gleichen Tage in Hergisdorf starb.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts hatte ein allgemeiner Vermögensverfall der Grafen eingesetzt, der nach und nach immer größer wurde. Schließlich war die Schuldenlast aller drei Grafenlinien, besonders aber die der Grafen des Vorderortes, derart angewachsen, dass letztere sich gezwungen sahen, die von den drei Oberlehnsherren Kursachsen, Magdeburg und Halberstadt eingeleitete Sequestration am 13.9.1570 anzuerkennen, also diesen die gesamte Vermögensverwaltung ihres Landes zu übertragen. Diese Maßnahme wirkte sich später auch auf die zunächst nicht betroffenen Grafen von Mansfeld-Mittelort und Hinterort ungünstig aus. Die genannten Grafen gingen aber schon vorher daran, ihre Schulden selbst zu regeln. So verkauften die Grafen von Mansfeld-Hinterort am 3.6.1602 Hergisdorf und eine Reihe anderer Dörfer an die Gebrüder Heinrich und Anton von Mengerssen, so dass Hergisdorf und seine beiden Freihöfe nunmehr diesen und nicht mehr den Grafen von Mansfeld lehenspflichtig waren. Der darüber ausgefertigte Vertrag, der bereits die Lehnspflicht der Grafen dem neuen Landesherrn (Magdeburg) erkennen lässt, befindet sich im Archiv des Altertumsvereins zu Eisleben. Die Regesten dieses Archivs wurden im 40. Jahrgang der Mansfelder Blätter abgedruckt. Darin heißt es u.a.:

"102/1602 Juni 3. Hall auf der Moritzburg.

Ludwig v. Lochow, Domdechant, Wichard v. Bredow, Senior und Kapitalgemeinde der Primat Erzbischöflichen zu Magdeburg, geben ihre Genehmigung, daß die Grafen Ernst und Christoph Friedrich von Mansfeld, Gebrüder, ihre Dörfer Hergeßdorf, Creßfeldt, Rißdorf auf dem Berge und Erdebörn, sowie das dem Grafen Ernst allein zuständige Vorwerk Helfta und Lüttichendorf wiederkäulich auf neun Jahre für 48527 Thaler 12 Groschen an die Gebrüder Heinrich und Anthonius von Mengrßen versetzen" usw.

Der Kauf war endgültig, da von dem im Vertrage vorgesehenen Widerkaufsrecht kein Gebrauch gemacht wurde.

Die den beiden Freigütern in Hergisdorf gewährten Rechte wurden aber durch den Kauf nicht berührt. Erst als am 31. März 1780 mit Joseph Wenzel Nepomuk, Fürsten zu Fondi, das Mansfelder Grafenhaus im Mannesstamme erlosch und damit das Amt Erdebörn mit Hergisdorf an den König von Preußen als Oberlehnsherren und Inhaber der alten herzoglich Magdeburgischen Lehnshoheit kam, wurden die Güter durch ihren damaligen Besitzer Carl Friedrich von Hagen zurückgegeben, d.h. sie verloren ihre Eigenschaft als gräflich Mansfeldische Freigüter.

Gerichtsbarkeit und andere Rechte

Die alten Flurnamen "Diebesbaum" und "Galgenbäume", die zu Anfang des 16. Jahrhunderts noch lebendig waren, lassen darauf schließen, dass auch in Hergisdorf einstmalig Gericht gehalten wurde. Der uralte Dorfplatz "Unter der Linde" dürfte die Gerichtsstätte und die jeweiligen Besitzer des an diesem Platze gelegenen Oberhofes die Gerichtsherren gewesen sein. Urkunden darüber liegen aber nicht vor. Soweit festgestellt werden konnte, war seit Anfang des 16. Jahrhunderts nicht einmal mehr die untere Gerichtsbarkeit mit den Hergisdorfer Freigütern verbunden, die sonst, wie z.B. in Ahlsdorf, vielfach zu den verbrieften Rechten der Freigüter gehörte. In Hergisdorf wurde die untere Gerichtsbarkeit vielmehr von einem Richter und zwei Schöffen ausgeübt, wie dies u.a. aus den in den Kirchenvisitationsberichten von 1570 und 1578 erwähnten, Streitigkeiten zwischen dem weltlichen und dem geistlichen Richter (Ortsrichter und Pfarrer) deutlich hervorgeht. Dieses Recht dürfte Hergisdorf etwa 1512, als es Marktflecken wurde, erhalten haben. Das Dorf war weder dem Oberhof, noch dem Unterhof zu Diensten oder in anderer Weise verpflichtet. Wie die topographische Beschreibung des Herzogtums Magdeburg vom Jahre 1785 mitteilt, war dem Oberhofe lediglich "ein neu erbautes Fröhnerhaus zu Diensttagen und zur Erlegung eines Erbzinses verbunden" und dem Unterhofe nur eine Mühle lehnspflichtig.

Zusammenlegung und Auflösung der Güter sowie Entstehung eines neuen Gutes

Der erste Schritt zur Zusammenlegung der beiden, bis dahin getrennt geführten Freigüter wurde im Jahre 1753 getan. Der Besitzer des einen Gutes erwarb in diesem Jahre auch das andere und ließ nun, da er selbst im Kriege war, beide Güter durch einen Verwalter gemeinsam bewirtschaften. Die endgültige Zusammenlegung folgte bald nach und fand im Jahre 1780 statt, als die Freigüter ihre Eigenschaft als Freigüter verloren. Sie geschah in der Weise, das alles, was vom Unterhof an Äckern, Wiesen, Holzungen usw. für den Oberhof brauchbar erschien, diesem zugeschlagen wurde, so dass vom Unterhof nur noch die alten Gebäude, die daneben gelegene Mühle sowie einige Gärten und Äcker übrig blieben. Dieser Rest wurde dann als Restgut an den Kommissionsrat Schleich verkauft.

Der Oberhof erhielt dadurch etwa doppelt so viel an Äckern, Wiesen, Holzungen usw. als er vorher hatte. Man wird deshalb sogleich den Bau neuer oder die Erweiterung vorhandener Wirtschaftsgebäude ins Auge gefasst haben. Da aber die alten Gebäude am Platze nicht vergrößert werden konnten, so dürfte man sich schon um 1780 zum Bau eines neuen größeren Gutes am Südende des damaligen Marktes entschlossen und bald darauf auch schon die notwendigsten Scheunen und Ställe gebaut haben. Dann aber scheint der Bau längere Zeit geruht zu haben, denn sowohl die westfälische Zeit als auch die Zeit des Freiheitskrieges von 1813-15 war Notzeit, wo das Geld knapp und die Unternehmungslust gering war. Hierzu kam, dass der Königl. Preuß. Kammerrat Friedrich Heinrich Hagemann, der den Oberhof 1798 erworben hatte, bis zu seinem Tode im Jahre 1814 nicht in Hergisdorf, sondern fast stets auf seinem Freigute zu Ahlsdorf lebte. Aber auch er förderte den Bau des neuen Gutes, indem er, wie ein Nachkomme von ihm, Dr. Eberhard Hagemann, in einem Zeitungsartikel vor kurzem mitteilte, im Gutspark von Hergisdorf ein Gartenhaus bauen ließ, das heute noch vorhanden ist.

So kam es, dass das jetzige große Gut am Orte, erst in den 1820er Jahren fertiggestellt und von der Witwe des genannten Kammerrates - Henriette Wilhelmine Auguste Hagemann geb. Heidenreich - bezogen werden konnte. Zuletzt wurde die lange Scheune gebaut, die sich dem Gutshof gegenüber, jenseits der Hauptstraße befindet. Um die Scheune bauen zu können, erwarb Friedrich Eduard Hagemann, ein Sohn der genannten Eheleute, im Jahre 1834 das neben dem Gute am Marktplatz gelegene Hausgrundstück von Gottlob Gustrau. Die Scheune, wie der daneben stehende, vielleicht schon 1780 erbaute Stall, stehen außerhalb des großen Rundlings, der alle übrigen Gebäude des Gutes umfasst.

Die Auflösung des Oberhofes wurde in derselben Weise, wie die des Unterhofes durchgeführt. Der größte Teil der Äcker, Wiesen und Holzungen gingen auf das neue Gut über. Das Übrige vom Oberhof wurde mit den alten Gebäuden als Restgut an den Gutsbesitzer Karl Franke verkauft.

Größe der Güter

Über die Größe der beiden Güter liegen nur wenige Angaben aus früher Zeit vor. Nach dem 30jährigen Kriege waren die Güter ungefähr gleich groß und dürften zusammen etwa 600 Morgen umfasst haben. Ihre Größe änderte sich natürlich im Laufe der Jahre immer wieder. So ist aus Lehnbriefen über Kirchenlehen aus dem 17. Jahrhundert bekannt, dass einige Besitzer Lehnäcker kauften und diese von der Kirche in Lehen nahmen. Auch im 19. Jahrhundert, als die Güter schon zusammengelegt waren, wurden verschiedentlich Ländereien erworben. Beispielsweise kam in den 1850 Jahren ein großer Ackerplan am Königl. Forste hinzu, den das Gut als Entschädigung für die Ablösung der Weideberechtigung in den Forsten erhielt, auch bei der Separation (Grundstückszusammenlegung) erhielt das Gut durch den Wegfall von Wegen und dergl. eine Anzahl Grundstücke. Dagegen verkleinerte sich die Grundstücksfläche wieder, als in den 1870er Jahren die Eisenbahn die Hergisdorfer Flur in ihrer ganzen Breite durchschnitt. Aber auch die hierdurch eingetretene Verkleinerung wurde durch den Kauf von Grundstücken, z.B. von etwa 20 Morgen Holz im Kliebich von den Gottfried Tempelschen Erben und andere Käufe wieder ausgeglichen.

Nach der Gebäudesteuerrolle für 1865 umfasste das Gut 795 Morgen mit einem wirtschaftlichen Reinertrag von 2950 Thaler. An Gebäuden weist die Gebäudesteuerrolle nach:

- 1 Wohnhaus mit großem Hof und Garten,
- 1 Anbau (Verwalterhaus),
- 2 Ställe und 1 Scheune im Hofe,
- 1 Remise und 1 Stall,
- 1 Scheune und 1 Stall vor dem Hause,
- 2 weitere Ställe,
- 1 Gartenhaus nebst Keller im Gewölbe,
- 1 Gewächshaus,
- 2 Arbeiterhäuser, eines 1873 und eines 1874 erbaut.

Jetzt wird das Hergisdorfer Gut mit dem ehemaligen von Doetinchem'schen Gute in Kreisfeld zusammen bewirtschaftet. Beide Güter haben seitdem eine Größe von:

- 179,96 ha Ackerland in der Hergisdorfer Flur,
- 1,16 ha Ackerland in der Helbraer Flur
- 76,10 ha Ackerland in der Kreisfelder Flur
- 3,75 ha Blankenheimer Flur
- 11,00 ha Forst und Holzungen in der Hergisdorfer Flur.

zus. 271,97 ha.

Die Besitzer der Güter

Ursprünglich mögen nur Burgmannen und andere um das gräfliche Haus verdiente Männer mit den Freigütern belehnt worden sein. Im 17. und 18. Jahrhundert waren es hauptsächlich Offiziere und höhere Beamte, die diese Güter erwarben. Das mag seinem Grund darin gehabt haben, dass diese seiner Zeit gezwungen waren, für den Fall ihrer Dienstunfähigkeit für sich wie für ihre Frauen und Kinder rechtzeitig eine Versorgungsquelle zu schaffen. Denn Beamten- und Witwenpensionen gab es damals noch nicht. Ihre Söhne wurden fast durchweg eben-

falls wieder Offiziere oder Beamte. Die Güter blieben daher nur selten länger, als zwei Generationen im Besitz ein und derselben Familie.

Die Besitzer der Güter werden hierunter der besseren Übersicht wegen nach den Höfen getrennt nachgewiesen. Zuerst erscheinen die Besitzer des Oberhofes, dann die des Unterhofes und zuletzt die des jetzigen Gutes.

Die Besitzer des Oberhofes

- 1) 1497 Albrecht von Leipzig, aus einer Urkunde des Klosters Gerbstedt aus dem Jahre 1497 bekannt, hatte sich beim Kloster darüber beschwert, dass die Bauern, die mit Klosteräckern belehnt waren, von seinem Acker abgepflügt hatten. Die Beschwerde wurde an Ort und Stelle untersucht und bereinigt. Außerdem wurde darin bestimmt, dass die Männer in Hergisdorf die 5½ Hufen (rd.165 Morgen) hatten, den Acker messen sollten. Vermutlich gehörte dieser auch Albrecht von Leipzig, der den späteren Oberhof besaß.
- 2) Bis 1580 Alexander Spiess, Kanzler des Grafen Volrad von Mansfeld und des Grafen Karl von Mansfeld. Er starb am 6.2.1580 in Hergisdorf. Da er wie sein Sohn dem Spangenberg'schen Schwarme (Erbsünde) anhing und infolgedessen, wie alle Anhänger Spangenberg's, seines Glaubens wegen nicht wenig zu leiden hatte (beim Begräbnis wurden ihm vom Pfarrer Leimpach sogar die gebräuchlichen Zeremonien versagt), so ist zu vermuten, dass sein Sohn nach dem Tode seines Vaters nicht wieder mit dem Freigute belehnt wurde. Und in der Tat ging im Jahre 1591 ein Freigut an Albert von Höhnstedt über. Es war, wie aus folgendem noch deutlicher wird, der Oberhof.
- 3) Ab 1591 Albrecht (oder Albert) von Höhnstedt. Die von Höhnstedt waren eines der begütertsten Ministerialgeschlechter der Grafen von Mansfeld. Albrecht war der Sohn von Friedrich von Höhnstedt (gest. 1568). Das Hergisdorfer Gut wird er mit Hilfe seines Bruders Friedrich (gest. 1629), der das elterliche Stammgut in Erdeborn erhalten hatte, gekauft haben. Über seine Nachkommen liegen keine Nachrichten vor. Sofern Nachkommen vorhanden waren, werden sie, wie so viele Geschlechter, im 30jährigen Kriege untergegangen sein. Das Freigut blieb aber im Besitz der Familie und gelangte an die Nachkommen seines Bruders Friedrich von Höhnstedt, und zw. an dessen Enkelin Rebecca Sybilla von Höhnstedt, die eine Tochter von Ludwig Georg Ehrenfried von Höhnstedt (gest. 1646) und seiner Ehefrau Sybilla geb. von Schardt (begraben am 20.12.1668 in Erdeborn) war. Vergl. Mansf.Sippenkunde 1935 S.56.
- 4) Bis 1649 George Albrecht von Weidenbach. Als sich Rebecca Sybilla von Höhnstedt mit George Albrecht verheiratete, wird sie diesem das Freigut in Hergisdorf zugebracht haben. Bei seinem Tode am 1.9.1649 wird George Albrecht als Rittmeister und Freisass in Hergisdorf bezeichnet. Nach ihm hieß das Gut eine Weile das "Weidenbachsche Gut".
George Albrecht von Weidenbruch kaufte, wie verschiedene Lehnbriefe der Hergisdorfer Kirche ausweisen, im Jahre 1645 folgende Grundstücke:
 - a) 2 Äcker hinter dem neuen Markte, 4 Äcker hinter der Heide und 2 Äcker am Pfarrholze von Rebecca, Meister Michael Leidolfs hinterlassener Witwe,
 - b) 7 Acker am Kunstberge und 1½ Äcker am Ägidiiholze von Gebr. Hans und Caspar Grölle in der Neustadt Eisleben bzw. von Hans Tege und Jacob Ehrhardt und
 - c) 1 halbe Wiese im Weichtale von Hans Roger, Bürger und Fleischer in Alt - Eisleben und Jacob Eckart, damals Soldaten.

Die Familie von Weidenbach, nach dem Orte Weidenbach bei Querfurt genannt, war ein altritterliches Geschlecht, das vom 14. bis zum 17.Jahrhundert an verschiedenen Orten im Mansfeldischen, z.B. in Wolferode, angesessen war. Wappenschild: Weiß mit einer grünen Weidenstaude, jederseitig mit 4 (oder 5) etwas abhängenden Blättern.

Wie aus dem Hergisdorfer, leider verloren gegangenen ältesten Kirchenbuche hervorgeht, wurde Georg Albrecht von Weidenbach im Jahre 1613 geboren und mit seinem Vater Hannss George (65 Jahre alt) am 1. September 1649 auf seinem Gute in Hergisdorf von 4 dazu bestellten Mördern ums Leben gebracht und zwar in des "Rittmeisters neuen Vordergebäude, da sie beide unten(!) in dem Stalle saßen. Die Mörder waren mit aufgezogenen Hahnen zum Tore hineingedrungen und schossen erstlich den alten Hannss George in die linke Seite weidewund und dann ihrer 2 den Herrn Rittmeister mit 2 Pistolen ebenfalls in die linke Seite durch die Leber und die Eingeweide und Niere, und durchsticht einer denselben hernach, zieht ihm seine güldenen Ringe von den Fingen, und machen sich alle davon. Vier andere Mörder haben auf der Gasse (jetzige Schulstraße) gehalten und einer mit den Pferden in dem Busche" (wohl in der Nähe des jetzigen Ziervogelschen Holzes). Die hier gegebene Ortsbeschreibung lässt keinen Zweifel darüber, dass das Weidenbachsche Gut das Haus Nr.5 am Dorfplatz Unter der Linde war. Hannss George wird im Kirchenbuch St. Spiritus in Eisleben als Sohn des George Melchior von Weidenbach genannt und dieser könnte ein Sohn des am 31.10.1564 gestorbenen Burggrafen Lorenz von Weidenbach sein, der sich 1561 mit Katharina Stange geb. von Wolfframsdorff, Graf Christophen Gemahlin Hofmeisterin, verheiratete.

George Albrecht hatte drei Söhne. Wolf Ernst von Weidenbach (gest.1687), Franz Albrecht von Weidenbach und Georg Friedrich von Weidenbach (gest. vor 1680). Der 1646 geborene Franz Albrecht von Weidenbach kam 4.11.1661 (15 Jahre alt) durch einen Selbstschuss, der einem reisenden Strolche gelegt worden war, ums Leben. Nach dem Tode Georg Albrechts hatte seine Frau

- 5) (1649 bis etwa 1681) Rebecca Sybilla von Weidenbach geb. von Höhnstedt das Gut bis zu ihrem Tode (etwa 1690) inne. Sie erwirbt, wie ein Lehnbrief der Hergisdorfer Kirche angibt, etwa 1653 7 Acker Schulenburgischen Holzes am Kunstberge zwischen den Stadtwegen von Julius Ernst von der Streithorst, Inhaber des Oberamtes zu Erdeborn, für 16 Thlr.
- 6) Friedrich Christoph Ernst (1681 bis etwa 1691) Friedrich Christoph war ein Sohn des in Kreisfeld ansässigen Obristlieutenants Jeremias Ernst (gest. 12.02.1682), der in erster Ehe mit Susanna Dorothea von Höhnstedt (einer Schwester von Rebecca Sybilla Nr. 5), in 2. Ehe mit Martha Magdalena von Helfta und in 3. Ehe mit Anne Sophia von Dragsdorff verheiratet war. Durch diese Verschwägerung mit den Höhnstedts und Weidenbachs wurde Friedrich Christoph Zessionar der Weidenbachschen Kinder. Er führte, wie Karl Becker auf Seite 60 des Mansfelder Heimatkalenders für 1939 ausführt, ein sehr bewegtes Leben. 1683 - 1687 war er Korporal (vermutlich in chursächsischen Diensten) und Gastwirt zum "Halben Mond" in Eisleben. 1688 - 1690 stand er als Fähnrich für Braunschweig-Lüneburg in einem im Elsass kämpfenden Heeres. 1690 wechselte er als Offizier zu den Brandenburgern über und nahm an den Feldzügen in Ungarn und am Rhein (spanischer Erbfolgekrieg) teil.
1691 hatte er eine Auseinandersetzung mit dem Amt Erdeborn wegen des Weidenbachschen Gutes in Hergisdorf, weil seit 1677 die Amtsgefälle nicht bezahlt worden waren. Der Schriftwechsel ist im Wortlaut an anderer Stelle abgedruckt.
- 7) Otto August Ernst (1691 bis 1704) Hochfürstlich Lüneburgischer Hauptmann. Er hatte das Freigut von seinem unter Nr.6 genannten Bruder übernommen, wollte jedoch 8½ Acker bisher bewirtschafteten Kirchenlehens nicht anerkennen. Infolgedessen schuldete er der Kirche Lehngeld und Zinsen für die Zeit von 1693 – 1703. Der Hergisdorfer Pfarrer wandte sich nun am 12.6.1703 und am 7.8.1704 an die Gräfllich Mansfeldische Regierung, welche Hauptmann Ernst zur Anerkennung der Lehen und Zahlung der rückständigen Beträge veranlasste.

- 8) George Johann Werner von Lüder (1704 – 1739) Im Jahre 1704 ging das Gut auf George Johann Werner von Lüder, "Sr. Königl. Maj. In Preußen und Churf. Durchlaucht zu Brandenburg hoch bestellt gewesenem Cammer-Gerichts-Rat wie auch Erblehn- und Gerichtsherrn auf Winkel" über. Dieses altbuchische Geschlecht von Lüder stammt aus Lüder (im Stift Fulda). Das Siebmacher'sche Wappenbuch enthält zwei Wappen derer von Lüder. Im Wappen des in Sachsen begüterten Geschlechts, das früher mehrere Offiziere in der Preußischen Armee hatte, war der Schild quadriert: 1. und 4. blau mit weiß oben mit einem Kreuz gezierten Giebel. 2. und 3. weiß mit drei roten Rosen. Johann Werner von Lüder, der dieses Wappen ebenfalls geführt haben dürfte, starb im Jahre 1702. Er hinterließ zwei Söhne: August Wilhelm und Johann Paul von Lüder sowie mindestens eine Tochter. August Wilhelm von Lüder war Oberamtmann in Saarwerden. Ihm wurde, als seine Frau, Henriette geb. von Boden, in Hergisdorf auf Besuch weilte, am 17.5.1717 ein Söhnchen geboren, das die Namen Christan Friedrich erhielt. Von Johann Paul v.L. wird unter b lfd. Nr. 9 weiter berichtet. Seine Frau, Frau Kammergerichts-rätin Sofie Johanna Angelika v.L. geb. von Veltenhagen, blieb nach dem Tode ihres Mannes auf dem Oberhof in Hergisdorf, wo sie noch etwa 37 Jahre lebte.
- 9) 1704 bis 1739 Sophie Johanna Angelika von Lüder geb. von Velthagen sollte 1707, nachdem sie das Gut etwa drei Jahre inne hatte, dem Amt die Gefälle zahlen. Sie weigerte sich jedoch beharrlich mit der Begründung, dass weder sie noch zuvor Hauptmann Ernst (Nr. 6) dem sie dieserhalb schrieb, die geforderten Abgaben zu entrichten brauchten. Der Inhaber des Amtes Erdeborn, Obristwachtmeister von der Streithorst, antwortete darauf zwar kurz, aber geharnischt, die solle keine langen Ausreden gebrauchen, sondern bezahlen. Über den Ausgang dieser Auseinandersetzung ist nichts erhalten geblieben. Die Frau Kammergerichts-rätin von Lüder scheint als "Frau Rätin", also mehr unter diesem Titel, als unter ihrem Namen bekannt gewesen zu sein. Hieraus lässt sich der Irrtum erklären, der sich bei Johann Biering in seiner "Topographia Mansfeldica" findet und der wahrscheinlich von Prof. H. Grössler in "Bau- und Kunstdenkmäler des Mansf. Geb. Kreises" übernommen wurde, dass das eine Gut in Hergisdorf einer "Frau Rethin" bzw. einer "Frau Rath" gehört habe. Als von Trebra den Unterhof im Besitz hatte, besaß eben diese Frau von Lüder und nicht eine Frau Rath den Oberhof. Frau von Lüder starb am 22.9.1739 in Leimbach, dahin sie zu ihrer Frau Tochter, der Frau Kammer-Junkerin von Trebra gereiset. Sie war, als sie starb, 65 Jahre 6 Monate alt. Kurz vorher scheint sie den Oberhof an Heinrich Wilhelm von Pape verkauft zu haben.
- 10) 1739 bis 1753 Heinrich Wilhelm von Pape, scheint im Mansfeldischen begütert gewesen zu sein und das Freigut für seine Tochter erworben zu haben. Denn zu gleicher Zeit, als er im Jahre 1753 das Gut durch Zession an den Kapitän Sigmund Ludwig von Seignoret abtrat, heiratet dieser eine geborene Pape aus dem Mansfeldischen.
- 11) 1753 bis etwa 1766 Sigismund Ludwig von Seignoret, wirklicher Kapitän von den Minuers seiner Königl. Maj. von Preußen, des Generalobristen vom Königl. Serfischen Pionier-Regimente, und seine Gemahlin Frau Sophia Dorothea Henriette von Pape. Verwalter Dürr ist Pachtinhaber des Oberhofes wie des Unterhofes. Sigismund Ludwig v.S., wie der Besitzer nach den vorliegenden Lehnbriefen und Sigmund Ludwig v.S., wie er nach den Akten des Magdeburger Staatsarchives heißt, dürfte mit dem Kapitän Simon Ludwig von Seignoret, über den im Heeresarchiv Potsdam Aufzeichnungen vorliegen, personengleich sein. Die Seignoret sind ein Hugenottengeschlecht. Sigmund Ludwig von Seignoret wurde, wie das Heeresarchiv mitteilt, 1707 zu Königsberg geboren, trat 1725 beim Ingenieurkorps ein, wurde 1729 Konducteur, 1737 Sekondelieutenant beim Mineurkorps

und 1742 Kapitän und Kompanie-Chef beim Regiment-Pioniers von Walrawe (Garnison Neiße). Am 1. Januar 1753 erhielt er die Erlaubnis, zu heiraten. Am 7. August 1755 wurde er zum Major befördert und als solcher nahm er am Feldzug 1756-62 teil.

Am 17. September 1762 wurde er bei Schweidnitz als vermisst ("abhanden gekommen") gemeldet. Auch an den Feldzügen 1740-42 und 1744-45 hatte er teilgenommen.

Kapitän von Seignoret hatte, als er im Jahre 1753 heiratete, wahrscheinlich mit Hilfe seines Schwiegervaters, zu dem Oberhof auch den Unterhof erworben. Damit wurden die zwei Hergisdorfer Freigüter zur gemeinsamen Bewirtschaftung zusammengelegt, sie behielten aber ihre Namen Oberhof und Unterhof wie bisher bei. Als dann der Tod des von Seignoret außer Zweifel stand, wurden beide Güter etwa 1766 an Carl Friedrich von Hagen verkauft. In dem Bericht des Hergisdorfer Kirchenbuches über das große Viehsterben 1769 wird zwar noch von dem "adeligen Seingerethischen Freihof", der dabei stark betroffen wurde, gesprochen, doch dürfte dies darauf zurückzuführen sein, dass die inzwischen eingetretene Besitzveränderung nicht bekannt geworden war.

- 12) 1766 bis etwa 1786 Carl Friedrich von Hagen. Königl. Preußischer Kriegsrat, war mit Johanna Juliane geb. von Lehwaldt verheiratet. Er verkaufte im Jahre 1767 an Johann Christian Löbert eine wüste Baustelle, die vermutlich in der jetzigen Schulstraße lag und im Jahre 1768 einen Gartenfleck, der Hüttenhof genannt, an Joh. Mich. Hilmar Heynemann. Im Jahre 1779 gab er seine beiden Freigüter zurück, d.h. diese verloren ihre Eigenschaft als gräflich Mansfeldische Freigüter. Seine Frau starb in Hergisdorf am 2. Februar 1783, 59 Jahre alt, an einem Schlag- und Stockflusse. Sie wurde, da sie reformierter Religion war, ohne die sonst üblichen Zeremonien in der Gruft des Freigutes beigesetzt. Carl Friedrich von Hagen scheint fast zu derselben Zeit an einem anderen Orte gestorben zu sein, da im Jahre 1786 Albrecht Gottlieb von Hagen als Besitzer des Gutes genannt wird. In der Zwischenzeit verwaltete Gottfried Andreas Neubert den Oberhof.
- 13) 1786 bis etwa 1798 Albrecht Gottlieb von Hagen. Er ward zu Magdeburg am 23.3.1752 als Sohn des Hessen-Kasselschen Kapitäns Hans Sigmund von Hagen und seiner Ehefrau Johanna Juliane von Lehwaldt geboren, war also kein Sohn des vorgenannten Kriegsrats Karl Friedrich von Hagen, wie das Heeresarchiv Potsdam berichtet. In den Besitz der Güter kam er offenbar durch seine Mutter. Da diese dem am 21.1.1756 erfolgten Ableben ihres I. Mannes, des Kapitäns Hans Sigmund von Hagen, den Kriegsrat Karl Friedrich von Hagen geheiratet hatte. Albrecht Gottlieb von Hagen war seit dem 15.4.1777 Lieutenant im König. Preuß. Leib-Kürassier-Regiment (Kür.Reg.Nr.3 der Zählung vor 1806) und wurde am 29.9.1787 aus dem Heeresdienst entlassen. Am 6.9.1780 hatte er sich mit Luise Ernestine von der Schulenburg geb. Schochwitz (Schochwitz?), geb. am 11.12.1752, gest. 9.11.1799, verheiratet. Kinder aus dieser Ehe waren: Hans Karl Wilhelm, geb. 31.8.1781 und Albertine Juliane Luise, geb. 1.9.1783. Hierzu kam noch Eleonore Amalia Ernestina Elisabetha, die am 11.8.1786 in Hergisdorf geboren wurde. Im Jahre 1798 wurde Albrecht Gottlieb von Hagen Landschaftsrat des Kreises Stargard (Pommern). Er hatte sich inzwischen mit Henriette von Tschirschky verheiratet und wurde nun Herr auf Premslaff, Borkischer Kreis (Reselkow und Langen) genannt. Er starb am 29. April 1832 in Stargard. Sein Nachfolger war
- 14) 1798 bis 1814 Friedrich Heinrich Hagemann, Kammerrat zu Helfta. Er erwarb das Freigut zu Ahlsdorf unterm 19. Juni 1797 für 34000 Thlr. und durfte bald darauf auch den Oberhof zu Hergisdorf erworben haben, da seine Frau Henriette Wilhelmine August. geb. Heidenreich, Tochter des Helbraer Amtsverwalters Karl Friedrich Heidenreich (gest. 1797) am 14. Dezember 1802 in Hergisdorf von einer Tochter entbunden wurde. Diese erhielt die Namen Friederike Auguste, starb aber am 6. Januar 1826 in Hergisdorf, 23 Jahre 23 Tage alt. Das Hagemannsche Ehepaar besaß außerdem zwei Kinder: Heinrich Eduard Hage-

mann und Henriette Wilhelmine Hagemann. Das Gut ging an die Frau des Kammer- rats über, der es ihr laut seines Testaments vom 29. August 1812 mit sämtlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Garten usw. für die Summe von 14000 Thlr. vermacht hatte.

- 15) 1814 bis 1837 Henriette Wilhelmine Auguste Hagemann geb. Heidenreich. Sie blieb im Besitz des Gutes bis zu ihrem im Jahre 1837 erfolgten Tode. Ihr scheint es vorbehalten gewesen zu sein, aus den Gutsgebäuden am Platze in die inzwischen fertig gestellten neuen Gebäude am Markt überzusiedeln.

Die alten Gebäude am Platze waren, wie schon erwähnt, an den Gutsbesitzer Karl Franke übergegangen.

Karl Gottlob Franke besaß es ungefähr von 1826 - 1844. Er wird in den Akten als Gutsbesitzer und Amtsverwalter bezeichnet. Karl Franke war in erster Ehe mit Louise geb. Schmidt und in zweiter Ehe mit Johanna geb. Alte verheiratet. Seine älteste Tochter verheiratete sich am 30.8.1833 mit dem Kaufmann Joh. August Hünicke, starb aber schon am 2.12.1847 in Hergisdorf. Am 16.4.1829 verkaufte Karl Franke einen Teil des sogenannten Kellergartens, der in der Schulstraße dem Oberhof gegenüber lag, an den Bergmann Christoph Wohlfarth und den anderen Teil an seinen Schwiegersohn Joh. Aug. Hünicke, der am 14.12.1843 außerdem die Hälfte der Gebäude des Gutes (jetzt Haus Nr. 4 und 4a) käuflich erwarb und die auf ihnen ruhende Lehnspflicht ablöste.

Louis Stöckig kaufte mit seiner Ehefrau Job. Wilhelmine geb. Heineck im Jahre 1844 nur das Wohnhaus - das so genannte Vorderhaus (jetzt Haus Nr. 5). Die übrigen Gebäude werden an das Gut zurück gefallen sein. Im Jahre 1850 ging das Vorderhaus mit ¼Morgen in den Besitz des Hofmeisters Friedrich Rahm über.

Über das weitere Schicksal der aus dem Oberhofe entstandenen Häuser Nr. 4, 4a und 5 gibt die Häuserchronik Auskunft.

Die Besitzer des Unterhofes

- 1) Bis 1588 Christoph Spiess. Der alte Christoph, wie er wohl genannt wurde, dürfte ein Sohn des im Zinsbuch des Klosters Helfta 1521-24 (Kap.2) erwähnten Burchard Spiess und ein Enkel des ebendasselbst genannten Andreas Spies sein, während der im "Album Academiae Vitabergensis" von Förstemann auf Seite 335 genannte Sabinus Spiess Hergisdorffensis 21.10.1557 ein jüngerer Bruder von Christoph sein könnte.

Christoph Spieß war, wie der Kirchenvisitationsbericht aus dem Jahre 1578 mitteilt, Richter in Hergisdorf, scheint aber nicht nur in Hergisdorf, sondern auch in Eisleben Besitzungen gehabt zu haben, da er unter den Bürgern der Stadt aufgeführt ist, die im Amte Seeburg Weinberge besaßen.

Die Zeitschrift "Mein Mansfelder Land" berichtet im Jahrgang 1933 S.282/83, dass Richter Christoph Spieß im Kelterbezirk Nonnental $2\frac{3}{4}$ und im Kelterbezirk Wormsleben 10 Acker Weinberge besaß.

- 2) 1608 bis 1621 Volrad und Christoph Spieß scheinen Söhne von Marie Joh. Reucken geb. Spiessin, welche 1607 der Hergisdorfer Kirche eine Weinkanne schenkte, eine Tochter des unter 1) genannten Christoph Spiess gewesen zu sein. Das Wappen, welches beide führten und das im Mansfelder Heimatkalender 1940 unter Nr.26 beschrieben und abgebildet ist, zeigt im Schilde auf goldenem Grunde drei Lanzenspitzen oder Spieße, die konzentrisch auf einen Punkt der rechten oberen Seite des Schildes gerichtet sind.

- 3) 1609 Eberhard Nesselstrauch. Er wird in den Akten des Ratsarchivs Eisleben 1609 als Amtsschösser zu Eisleben und Freisasse zu Hergisdorf bezeichnet. Das Freigut, das er besaß, kann nur der Unterhof gewesen sein, dessen Besitzer 1608 allerdings noch die Gebr. Spiess waren. Einzelheiten über den Besitzwechsel sind nicht bekannt. Das Wappen, das Eberhard Nesselstrauch führte, zeigt eine Brennessel im Schilde und wurde von Herm. Etzrodt in den bezeichneten Akten gefunden. Vergl. Mansf. Heimatkalender 1941 S.40/48 lfde. Nr. 4. Seinen Zunamen schrieb E.N. wie folgt unterteilt: "Nesseln Strauch". Daher seine Initialen ENS. Er dürfte der Vater des folgenden Besitzers sein.
- 4) 1654 Reinhard Nesselstrauch. Im Hergisdorfer Kirchenbuch, das im Jahre 1654 über einen Mord an dem Knechte der Frau von Weidenbach berichtet, wird das Gut eines "Reinhard Nösselstraube" erwähnt. Doch wird man annehmen können, dass der Name "Nesselstrauch", wie ihn ein Findebuch im Staatsarchiv angibt, richtig ist.
- 5) Bis 1670 von der Streithorst. Von diesem altadeligen Braunschweiger Geschlecht machte sich im 17. Jahrhundert ein Zweig in der Grafschaft Mansfeld ansässig, wo er in diesem und dem folgenden Jahrhundert Güter zu Helfta, Erdeborn, Kreisfeld, Hergisdorf usw. besaß. Das Wappen dieser mansfeldischen Linie zeigt nach Siebmachers Wappenbuch im roten Schild zwei grüne, ins Andreaskreuz gelegte, Dreizacken. Julius Ernst von der Streithorst gelangte als Schwiegersohn der Witwe Heinrichs von Mengersen im Jahre 1637 in den Besitz des Amtes Erdeborn. Wahrscheinlich besaß einer seiner drei Söhne das Freigut zu Hergisdorf. Das Amt Erdeborn blieb bis 1719 im Besitz der Familie. Der letzte männliche Spross war der Major Christian Wilhelm v.d. Streithorst, der am 25.10.1719 starb. Auf ihn bezieht sich die im ganzen Amtsbezirk Erdeborn gang und gäbe Redensart: "Da bist ä richtiger Streithurscht!", die man in Hergisdorf noch in den 1870er Jahren hörte. Und Christian Wilhelm war ein Streit-Horst, ein Prozesshausel schlimmster Sorte. Er führte gegen Alle Prozess und um Alles, wie Erich Neuss in seinen "Wanderungen im Seegau" des Näheren mitteilt. Vergleiche auch Mansf.Bl.1891 S.31/42.
- 6) Lubach.
- 7) 1675 bis 1695 Anton Joachim von der Streithorst. Aus dem Jahre 1680 meldet das Hergisdorfer Kirchenbuch, dass den "7.July Daniel Otto gewesener Hochadel. Steithorstischer Informator allhier durch einen gelegten Selbst Schuss zwischen 3 u. 4 Uhren geschossen worden, daran er zwischen 5 u. 6 Uhren darauf verstorben usw." Anton Joachim von der Streithorst war anscheinend ein Sohn von Julius Ernst von der Streithorst (1637-1662), siehe lfde. Nr.4, der allerdings im Stammbaum derer von der Streithorst (Orts-geschichte Erdeborn von K.Heine - Mansf.Bl.1891 S.35/36) nicht angegeben ist. Dagegen finden sich in der bezeichneten Orts-geschichte folgende Angaben:
 - a) "Anno 1688 den 2.1. ist Herrn Ernst Anton v.d. Streithorst von seiner Eheliabsten Eulalia geb. von Bülow ein Sohn Julius Ernst getauft worden. Unter den Taufzeugen befindet sich Herrn Hauptmann Joachim v.d. Streithorst in Hergisdorf Eheliabste."
 - b) "Anno 1688 den 27.2. ist des Herrn Rittmeisters Anton Joachim v.d. Streithorst Eheliabsten zur Erde bestattet worden."
 - c) "Anton Joachim v.d. Streithorst, Hochfürstl. Braunschweig-Wolfenbüttelscher Kammerjunker und Hauptmann (später Obristlieutenant) war 1712 in Obhausen sesshaft. Seine Gemahlin war Ilse Catharina (geb. von Bülow?). Ihm wird 1705 d. 30.7. zu Erdeborn eine Tochter, Friederike Johanna, getauft." Anton Joachim v.d. Str. war also, als er das Gut in Hergisdorf verkauft hatte, nach Obhausen übersiedelt.
- 8) 1698 Frl. Johanne Auguste von Wutenau
- 9) 1700 - 1726 Caspar Wilhelm von Trebra. Er übernahm um die Jahrhundertwende das Freigut. Wie aus der Geschichte derer von Trebra hervorgeht, stammt er aus Gehofen und war der Sohn von Jacob Heinrich von Trebra (1628-1676) und seiner Ehefrau Maria

Magdalena von Rockhausen. Geboren wurde Caspar Wilhelm im Jahre 1655. Als Hauptmann stand er zuerst unter den Lüneburgischen Truppen, dann in Polen in der polnisch churfürstlich sächsischen Armee und brachte es hier bis zum Obristlieutenant. Er war in 1. Ehe mit Christina Marie Schätze (gest. 15.3.1693 in Hergisdorf) und in 2. Ehe mit Regina Christiane von Nissmitz (gest. 21.4.1708 in Hergisdorf) verheiratet. Aus der 1. Ehe gingen ein Sohn, der Stammhalter des Geschlechtes wurde, und eine Tochter, aus der 2. Ehe eine Tochter und drei Söhne hervor. Die Tochter aus 2. Ehe Dorothea Christiane, die um 1700 geboren wurde, vermählte sich mit Johann Paul von Lüder (s. lfd. Nr. 10). Der gräflich mansfeldische Burggraf der Festung Mansfeld, Kurt von Trebra, gehörte einer Seitenlinie an.

Das von Trebrasche Wappen zeigt einen fünfmal rechtsschrägen wechselweise von schwarz und golden gleich abgeteilten Schild. Nach dem Kirchenbuche starb Caspar Wilhelm von Trebra, Sr. König. Maj. von Pohlen und Churfürstl. Durchlaucht von Sachsen hochbestellt gewesener Obrist-Lieutenant, Erbherr und Rittersasse" in Hergisdorf am 18. März 1726 und wurde in der dortigen Kirche in dem Gewölbe vor dem Altar beigesetzt (s. Kap. 14a)

- 10) Johann Paul von Lüder. Über seine Abstammung wurde schon berichtet (Besitzer des Oberhofes, Nr.8) Er war, als er sich (1725) mit Dorothea Christiane verheiratete, preußischer Hauptmann zu Fuß. Durch seine Frau kam er in den Besitz des Freigutes in Hergisdorf. Zur Taufe seines, am 7. April 1727 geborenen, ersten Sohnes Friedrich Wilhelm Heinrich von Lüder waren die angesehensten Mitglieder der Familien von Lüder und von Trebra geladen, von denen ein großer Teil als Paten im Kirchenbuche eingetragen ist. Das Kind starb aber schon 13.1.1728 in Hergisdorf. Der zweite Sohn, der am 15.12.1728 in Hergisdorf geboren wurde, hieß Carl August Christoph von Lüder. Johann Paul von Lüder starb am 21. Dezember 1734 in Hergisdorf, 34 Jahr 7 W. und 4 Tage alt.
- 11) 1734 – 1742 (1748) Dorothea Christiane von Lüder, geb. von Trebra, auf die das Freigut nach dem Tode ihres Mannes überging, starb am 29. Juni 1742 ebenfalls in Hergisdorf, 34 Jahre, 5 Monate, 2 Wochen und 4 Tage alt.
- 12) 1742-1753 Carl August Christoph von Lüder, Kornett von der Kavallerie beim Prinzen von Preußen Regimente und seine Schwester Sophia Henriette Caroline von Lüder hatten nach dem Ableben ihrer Frau Mama das Freigut gemeinschaftlich übernommen. Sie erkannten auch die Kirchenlehen gemeinschaftlich an, die vorher sowohl ihr Vater, als auch ihre Mutter zu Lehen besaßen. Sie bestanden in: 10 Acker Landes am Pfarrholze, 1 Stück Acker am Löchen, ½ Morgen Holz, zu Acker gemacht, 1 Wiesenfleck auch zu Acker gemacht, 2 Gärten an der Unterreihe und ½ Morgen Landes neben dem Löchen, hart am Holze. Die Genannten hatten den Unterhof an Johann Christian Wege verpachtet und verkauften ihn dann an den Besitzer des Oberhofes, an Capitän von Seignoret, der beide Höfe zwecks gemeinschaftlicher Bewirtschaftung zusammenlegte. Der Oberhof und der Unterhof haben also seit 1753 die gleichen Besitzer, und zwar
- 13) 1753 bis etwa 1766 Sigismund Ludwig von Seignoret
- 14) 1766 bis etwa 1786 Carl Friedrich von Hagen
 Letzterer gab 1779, wie schon erwähnt, die Freigüter zurück, womit sie ihre Eigenschaft als gräflich mansfeldische Freigüter verloren. Gleichzeitig wurde der Unterhof an den Kommissionsrat Schleich verkauft. Doch scheinen nur die Gebäude, die daran anschließenden Gärten die Mühle und dergleichen, an ihn verkauft, die Äcker, Wiesen, Holzungen usw. dagegen zum Oberhof geschlagen worden zu sein. Die erworbenen restlichen Teile des Unterhofes verpachtete Kommissionsrat Schleich an Johann Friedrich Habermann, bis sie nach und nach verkauft werden konnten. Einen Unterhof gab es seitdem in Hergisdorf nicht mehr.

Die Besitzer des neuen Gutes

Das neue Gut, das, wie oben dargelegt, aus den beiden Freigütern - dem Oberhof und dem Unterhof - entstanden war, wurde so, wie man es heute sieht, erst unter

1. 1837 – 1841 Friedrich Eduard Hagemann fertiggestellt. Als letztes Gebäude errichtete er die Scheune, die sich vor dem Wohnhaus des Gutes entlang bis zum Neumarkt hinzieht. Hierzu brauchte er das am Markt gelegene Wohnhaus des Bergmanns Gottlob Güstrau und vor allem den dahinter liegenden Garten. Es war das Haus, das zwischen der zum Hagemannschen Gute gehörigen Scheune (Schafstall) und dem Hause der Henriette Sophie Prinz (jetzt Händschel) stand. Er kaufte das Haus mit Vertrag vom 12.4.1834 und ließ es abbrechen. Der Garten wurde Baugelände. Friedrich Eduard Hagemann, geboren am 16.7.1805, verheiratete sich mit der etwa 1811 geborenen Friederike Henriette Lorenz, einer Tochter des Gutsbesitzers Johann Friedrich Lorenz in Wettin. Am 30.12.1855 wurde ihm in Hergisdorf eine Tochter geboren, die die Namen Henriette Friederike Clara erhielt. Am 4. April 1841 starb er in Hergisdorf, wurde aber in Ahlsdorf in der dortigen Familiengruft der Hagemanns beigesetzt. Seine Frau
2. 1842 – 187? Friederike Henriette Hagemann, der das Gut als Erbe zufiel, verheiratete sich wieder am 13. Oktober 1842 in Wimmelburg mit Oberamtmann Adalbert Ottomar Lütlich daselbst, der ein Sohn des Rittergutsbesitzers Johann Christian Lütlich in Leimbach war und am 20. Januar 1866 in Wimmelburg starb, etwa 60 Jahre alt. Nach der Heiratsurkunde der Genannten war der Pflegevater der Braut: Johann Friedrich Lorenz Dieck, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Zöschen und Zwanddel. Ihre Mutter wurde nicht genannt. Nach dem Tode ihres Mannes, wohnte die Frau Amtsrätin, wie sie allgemein genannt wurde, ständig in Hergisdorf. Das Gut scheint eine Zeit lang von dem Amtmann Hähnichen verwaltet worden zu sein.

Sie starb am 21.1.1883 in Eisleben, wo sie sich nach Verkauf ihres Hergisdorfer Gutes zur Ruhe gesetzt hatte. Ihre Leiche wurde im Hagemannschen Erbbegräbnis zu Ahlsdorf neben der ihres ersten Mannes beigesetzt. Bei ihrer Überführung stieß ihr, wie Heinz Zschoyge in seinem Büchlein "Dämon - Kultur" berichtet, ein seltsames Unglück zu.

Als nämlich der vierspännige Leichenwagen mit großen Gefolge in Kreisfeld ankam, brach ein furchtbares Unwetter los, so dass sich das Gefolge Hals über Kopf in die dortige Dorfkneipe flüchten musste, um wenigstens ins Trockene zu kommen. Der Leichenwagen fuhr nun allein weiter, weil man ja die Pferde nicht ausspannen und den Sarg nicht im Regen stehen lassen konnte. Als er dann in Hergisdorf ans Gut kam, wo die Straße den großen Bogen macht, muss der Kutscher wohl gedacht haben, er käme schneller ans Ziel, wenn er, wie es vielfach geschah, den Weg und im Bache entlang fuhr, - also rein in den Bach, trotzdem die Gäule wegen des Regens nicht so recht wollten und das Wasser infolge des starken Regens bis über die Räder ging. Aber die Tiere wurden unruhig, rissen die Stange nach der Seite, der Wagen kippte um, der Sarg rutschte ins Wasser und das Wasser nahm den Sarg mit sich fort. Zum Glück blieb er bald an der niedrigen Brücke bei Hennigs Gasthof "Zum Preußischen Adler" hängen. Ein paar Bergleute, die gerade von der Schicht kamen, fischten ihn heraus und halfen ihn wieder auf den Wagen laden. Dann fuhr der Kutscher weiter, diesmal aber um das Gut herum.
3. 187? – 1914 Walther Eduard Schrader. Er war am 21.5.1850 in Salbke bei Westerhüsen geboren. Bevor er nach Hergisdorf kam, hatte er sich mit Agnes Mittag verheiratet. Seine Ehe war mit 5 Kindern (3 Söhnen und 2 Töchtern) gesegnet, 1 Sohn wurde totgeboren

und 1 Tochter starb bald nach der Geburt. Da er sich im vorgerückten Alter des öfteren nicht wohl fühlte, wollte er sich zur Ruhe setzen. Er baute sich deshalb ein Landhaus im so genannten Hofgarten, dem Garten des früheren Oberhofes, und nannte es in Erinnerung an diesen: "Oberhof". Es erhielt seinen Eingang von der Hauptstraße her. Im Jahre 1909 übergab Walther Schrader das Gut seinem ältesten Sohne gleichen Namens. Doch die ersehnte Ruhe wurde ihm noch nicht zu Teil, da ihm immer wieder die Leitung des Gutes zufiel, wenn sein Sohn bei militärischen Übungen und schließlich durch seine Teilnahme am Weltkriege vom Hause abwesend war. Aber schon am Anfang des Krieges, am 9. Dezember 1914, wurde er in die Ewigkeit abberufen. Seine Frau siedelte nach dem Tode ihres ältesten Sohnes zu ihrer auswärts wohnenden Tochter Dorothea Emilie (geb. 30.1.1881) über.

4. 1914 - 1915 Walther Eduard Schrader. Am 16. Oktober 1878 in Hergisdorf geboren, wurde er von vornherein dazu bestimmt, einmal das elterliche Gut zu übernehmen. Er wurde, was sein Vater war, Landwirt. Als er sich im Jahre 1909 mit Johanna Emilie geb. Ecke verheiratete, übernahm er das Gut seines Vaters und nannte sich seitdem Freigutspächter. Die Ehe war mit zwei Töchtern gesegnet, die beide in Hergisdorf auf die Welt kamen, und zwar Dorothea Schrader am 18.10.1910 und Gisela Gertraude Schrader am 23.9.1914. Als letztere geboren wurde, stand Ihr Vater bereits im Felde. Er führte im Weltkrieg als Hauptmann der Reserve die 3.Batterie des 3.Garde-Reserve-Feldartillerie-Regiments. Am 18. Juli 1915 starb er in Polen (Praschny, Sjelana) den Heldentod fürs Vaterland. Sein irdischer Leib wurde nach Hergisdorf überführt und auf dem dortigen Friedhof (Erbgräbnisstätte) beigesetzt. Seine Frau erhielt das oben erwähnte Landhaus "Oberhof" als Witwensitz, das sie noch jetzt bewohnt. Das Gut übernahm der Bruder des Verstorbenen.
5. 1915 - 1925 Friedrich Wilhelm Schrader. Er ward am 26. November 1888 in Hergisdorf geboren und leitete das Gut nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1914 für seinen Bruder. Nach dem Tode seines Bruders übernahm er es für eigene Rechnung. Im Jahre 1918 verheiratete er sich mit Anne Emilie Gertrud geb. Mathe, einer Tochter des Oberamtmanns Mathe in Wimmelburg. Am 27. Februar 1925 fand man ihn in Hergisdorf in der Badewanne erschossen auf. Er hinterließ drei minderjährige Kinder. Frau Gertrud verkaufte das Gut im Jahr 1926 an
6. Kurt Rusche auf Rusches Hof in Halle, der auch das ehemalige von Doetinchemsche Gut in Kreisfeld erwarb und seitdem beide Güter von Hergisdorf aus bewirtschaftet.